

Runder Tisch "Willkommenskultur in Ratzeburg"

Kommunale Integrationsstrategie für Ratzeburg

Auftaktveranstaltung am 09.02.2016, 16:00 Uhr
Ratssaal des Rathauses

Von der Willkommenskultur...

...zur Anerkennungskultur

- Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge differenziert zwischen Willkommens- und Anerkennungskultur. Grundlegend für dieses zweigeteilte Verständnis ist ein Phasenmodell, welches Zuwanderungsprozesse idealtypisch beschreibt. Es umfasst
 - **die Phase der Zuwanderungsentscheidung („Vorintegration“),**
 - **die Phase der „Erstorientierung“ in Deutschland sowie**
 - **die Phase der langfristigen „Etablierung“.**
- Potentiell zuwandernde oder kürzlich eingetroffene Personen bilden den zentralen Referenzpunkt der Willkommenskultur (Phase 1 und 2). Das Konzept der Anerkennungskultur hingegen bezieht sich auf Personen mit längerer Aufenthaltsdauer (Phase 3). Hier werden im Idealfall die gesellschaftlichen Beiträge aller im jeweiligen Land lebenden Menschen mit Migrationshintergrund wertgeschätzt und deren Integration in das gesellschaftliche Leben aktiv gefördert.

Integration – Eine Begriffsbestimmung

- Mit Blick auf die Phase der mittel- und langfristigen Etablierung bezeichnet das Bundesministerium des Inneren die Integration der ständig in Deutschland lebenden Zuwanderer als eine der wichtigsten innenpolitischen Aufgaben. **„Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in unserem Land leben, in die Gesellschaft einzubeziehen und ihnen die damit verbundenen Rechte zu gewähren sowie Pflichten aufzuerlegen.“**
- Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive meint der Begriff zunächst einen Prozess der Eingliederung einzelner Elemente in ein neues Ganzes. Im Kontext Migration lässt er sich präzisieren als **„Einfügen von Bevölkerungen in existierende Sozialstrukturen und die Qualität dieser Verbindung in Bezug auf sozioökonomische, legale und kulturelle Verhältnisse“**

Dimensionen der Integration

- Häufig werden vier Dimensionen unterscheiden:
 - **strukturelle,**
 - **kulturelle,**
 - **soziale sowie**
 - **identifikatorische oder emotionale Integration.**
- Die **strukturelle Ebene** bezieht sich vornehmlich auf die (Voraussetzungen zur) Partizipation an den zentralen Institutionen der Aufnahmegesellschaft (Bildungssystem, Arbeitsmarkt und rechtlicher Status). Die **kulturelle Ebene** umfasst u.a. kognitive Kompetenzen (Sprache) sowie die Internalisierung bzw. Anerkennung zentraler Werte, Normen und Einstellungen. **Soziale Integration** rekuriert auf die zwischenmenschlichen Beziehungen der Menschen mit Migrationshintergrund. Das subjektive Gefühl der Zugehörigkeit, also die Frage, ob sich Migrant/innen als Teil der Gesellschaft wahrnehmen und sich mit dieser identifizieren, ist schließlich Bestandteil der **emotionalen Integration**.

Potentiale und Hindernisse des ländlichen Raumes für die Integration

LÄNDLICHER RAUM	
POTENTIALE	RESTRIKTIONEN
Vorhandener Wohnraum (auch in Dorfkernen), Schulen als zentrale Integrationsorte	Eingeschränkte Mobilität, beschränkte Beratungs- und Bildungsangebote und fehlende Therapiemöglichkeiten, schlechtere Zugänge in den Arbeitsmarkt, insbesondere für Frauen
Demographische Herausforderungen erhöhen Handlungsdruck für die Entwicklung einer Strategie	Geringerer Anteil an Landkreisen und Gemeinden mit einer strategisch ausgerichteten Handlungsstrategie
Face-to-face Kontakte gegeben	Grad an Vernetzung gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Akteure bei der zur Förderung der Integration hoch
Die geringere Zahl an Beschäftigten in Gemeinden lässt zügige Fort- und Weiterbildung zu	Niedriger Anteil an Landkreisen und Gemeinden mit Ansätzen zur Kulturellen Öffnung der Verwaltung
Möglichkeit, verlässliche Ansprechpartner/innen zu finden, da face-to-face-Kontakte gegeben sind	Sehr geringer Anteil an Gemeinden, die die Selbstorganisation von Migrant/innen fördern
	Niedriger Anteil an Kommunen, die Migrant/innen bei der Wahrnehmung von Bildungsangeboten unterstützen (z.B. Lotsen)
Handwerklich geprägte Wirtschaft	Geringer Anteil an Gemeinden, die Maßnahmen zur beruflichen Integration von Migrant/innen vorhalten
Geringere wohnräumliche Segregation, Akzeptanz traditioneller Lebensformen	Geringer Anteil an Landkreisen und Gemeinden, die Förderinstrumente für benachteiligte Quartiere
Sind Zugänge in Vereine gegeben, dann entwickeln sie hohe Bindungskraft (Sportvereine)	Geringere Angebotsvielfalt an Integrationsangeboten, geringer Selbstorganisationsgrad von Migrant/innen, fehlender Anschluss an Mitglieder der Herkunfts-Community
Ausgeprägtes Vereinsleben und aktive Kirchengemeinden bergen hohe Integrationspotentiale	Homogene Zusammensetzung der Bevölkerung, geringere interkulturelle Kompetenz
Tradition der Nachbarschaftshilfe	Höherer Anpassungsdruck und größeres Sanktionspotential
Schlüsselpersonen mit bedeutender Vorbildfunktion als Motoren der Integrationsprozesse	Abwehrhaltung der örtlichen Bevölkerung und geringere Durchlässigkeit tradierter Strukturen
Wunsch nach konfliktarmem Zusammenleben	Kultur der Negierung von rassistischen und rechtsextremen Strömungen

Potentiale des ländlichen Raumes für die Integration

- In ländlichen Regionen und Kleinstädten gelingt im Vergleich zu städtischen Ballungsräumen insbesondere die dezentrale Unterbringung von Flüchtlingen leichter, da die räumlichen Gegebenheiten deutlich besser sind. Die Segregation ist gering, sie begrenzt sich auf Straßenzugs- oder Wohnblockebene
- Zudem erleichtern räumliche Nähe und die Überschaubarkeit der dörflichen Strukturen die Orientierung und die Kontaktaufnahme zur Wohnbevölkerung.
- Es gibt eine hohe Bereitschaft zur Unterstützung der Flüchtlinge, die auf dem Land als Form der Nachbarschaftshilfe selbstverständlich ist.
- Die Integration über das Vereinsleben, insbesondere die Sportvereine, gelingt in den ländlichen Strukturen zumeist gut.
- Gesellschaftliche Protagonisten haben eine hohe Deutungsmacht und unmittelbaren Einfluss auf die Meinungsbildung der Bevölkerung.

Hindernisse des ländlichen Raumes für die Integration

- Nachteile der kleinstädtischen und dörflichen Ballungsräume sind die infrastrukturellen Schwächen, daher sind ländliche Wohngebiete langfristig wenig attraktiv für Zuwanderer.
- Die Mobilitätsanforderungen und -kosten sind hoch, Infrastruktur-Beratungs- und Bildungsangebote können nur eingeschränkt genutzt werden.
- In ländlichen Räumen gelingt ferner auch der Zugang zum Arbeitsmarkt deutlich schlechter. Dies gilt insbesondere für Frauen.
- Es gibt generell geringere Chancen, die Potentiale von Flüchtlingen weiterzuentwickeln und wertzuschätzen.
- Der Anpassungsdruck ist in ländlichen Gemeinschaften insgesamt deutlich höher und die Sichtbarkeit erhöht ferner die soziale Kontrolle und kann zu Ausgrenzungsprozessen führen.

Chancen des ländlichen Raumes für die Integration

- Ländliche Regionen betreiben im Vergleich zu städtischen Ballungsräumen in geringerem Maß eine systematische Förderung der Integration von Migrant/innen. Dieses Defizit bietet aber auch Gestaltungs- und Entwicklungspotential, da in neu zu entwickelnden Strukturen gerade auch das breite zivilgesellschaftliche Engagement als Partner von Beginn an eingebunden werden kann.
- Die demographischen Herausforderungen in ländlichen Räumen könnten in Kombination mit dem Zuzug von Flüchtlingen ein Motor zur Erhöhung dieser Bemühungen sein.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

- Um die langfristige und gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Integration von Flüchtlingen zu ermöglichen, müssen die Phasen der „Erstorientierung“ und der „langfristigen Etablierung“ bewusst gestaltet und mittel- bzw. langfristige Prozesse der Integration sowohl durch die aufnehmenden Kommunen als auch durch die zugewanderten Menschen bewältigt werden.
- Bei ihrer Bewältigung kann es sich mit Blick auf eine gelingende Integration u.a. als förderlich erweisen,
 - **ein kommunales Konzept zur integrierten Wohnunterbringung und sozialen Begleitung zu entwickeln,**
 - **Möglichkeiten zeitnaher, dezentraler Unterbringung auszuloten und zugleich die**
 - **Erreichbarkeit der Asylsuchenden für Unterstützungsmaßnahmen sicherzustellen.**
 - **Darüber hinaus bietet es sich an, Anreize zur Unterbringung in Privathaushalten zu schaffen.**

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

- Um einem unverbundenen Nebeneinander entgegenzuwirken und eine effektive, an den lokalen Bedürfnissen orientierten Umgang mit den Zuwandernden zu entwickeln, bietet es sich an, die Vernetzung zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zu fördern und dabei möglichst Vertreter/innen der zugewanderten Menschen einzubinden.
- Derzeit stellt das ausgeprägte zivilgesellschaftliche Engagement einen wesentlichen der Integration zuträglichen Faktor dar. Dies gilt es weiter zu fördern im Sinne eines vernetzten und koordinierten Zusammenwirkens aller beteiligten Akteure.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Entwicklung einer positiven Leitidee

- Um ein gesellschaftliches Klima der Offenheit und aktiven Partizipation für die Integration von Flüchtlingen zu fördern, bietet sich ferner die Entwicklung einer kommunalen Leitidee an. In einem idealerweise partizipativ angelegten Prozess setzen sich die beteiligten Akteure mit der Frage auseinander, **„in welchem Ort sie eigentlich Leben wollen.“**
- Leitideen erfüllen gleich mehrere Funktionen. Sie sind zunächst eine **„wesentliche Voraussetzung für das Entstehen einer Netzwerkidentität und für die Bereitschaft zu gemeinsamen Anstrengungen und zu einer dauerhaften Zusammenarbeit.“**
- Leitideen können darüber hinaus auch als Orientierungsrahmen für die kommunalen Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung dienen.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Eingliederung in das Bildungssystem

- Von besonderer Bedeutung auf der strukturellen Ebene ist , dass die Eingliederung in das Bildungssystem erleichtert bzw. unterstützt wird, indem z.B.
 - die Einhaltung der Schulpflicht sichergestellt und
 - der Besuch von Kindertagesstätten gefördert wird,
 - Multiplikator/innen (z.B. Lehrer/innen, Mitarbeiter/innen von Kindertagesstätten) qualifiziert und für die Lage der Flüchtlinge zu sensibilisiert werden,
 - aufbauende Sprachkurseangebote für Erwachsene in der Kommune vorhanden sind, die Männer und Frauen gleichermaßen zugänglich sind
 - Bildungspatenschaften, Hilfen beim Spracherwerb o.Ä. auch in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren vorgehalten und
 - bereits bestehende Bildungsangebote (z.B. von Hochschulen, Fachhochschulen) zugänglich gemacht werden.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Eingliederung in Arbeit

- Auf struktureller Ebene ist es der Integration zudem zuträglich,
 - schon vor Abschluss des Asylverfahrens berufsbezogene Kompetenzen der zugewanderten Menschen zu ermitteln, zu erhalten und z.B. über Praktika, Berufserprobungskurse und weiterführende Beschäftigungsmöglichkeiten zu fordern,
 - Unternehmen zu beraten, die Geflüchteten Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätze vermitteln wollen und
 - Gelegenheiten zum ehrenamtlichen Engagement und die Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten zu schaffen.
- Es besteht in Wissenschaft und Forschung Konsens darüber, dass Erwerbsarbeit u.a. zu sozialen Kontakten, Wertschätzung und Identifikation mit der aufnehmenden Gemeinschaft beitragen kann. Demnach ist langfristig die erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt ein wesentlicher Grundpfeiler weiterführender Integrationsfortschritte auch in den Übrigen Dimensionen (soziale, kulturelle, identifikatorische Integration).

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Entwicklung von Netzwerkstrukturen

Ein wichtiger Baustein ist die Etablierung neue Kommunikations- und Arbeitskulturen an den Schnittstellen „Kommunale Verwaltung – Bildungsträger – Arbeitsverwaltung – Zivilgesellschaft“.

- In naher Zukunft werden Asylsuchende und Flüchtlinge verstärkt nach einem Zugang auf den Arbeitsmarkt streben. Damit wird die Rolle von staatlichen Akteuren – u.a. Arbeitsagenturen, Schulen, berufliche Ausbildungszentren – und auch Akteuren aus der Wirtschaft – u.a. Betriebe, Wirtschaftsvereinigungen – für die Integration von Flüchtlingen an Bedeutung zu-nehmen. Es sollte aus Sicht von Expert/innen daher vorausschauend überlegt werden, in welcher Weise gelingende Konzepte auf die Kooperation mit den neu hinzukommenden Akteuren vor Ort übertragen und wie diese auf eine Kooperation mit der Zivilgesellschaft vorbereitet werden können.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Förderung von zivilgesellschaftliches Engagement

- Zivilgesellschaftliches Engagement in der Breite zu unterstützen ist unerlässlich, wenn Integration gelingen soll. Untersuchungen zeigen, dass dieses Engagement insbesondere dazu beiträgt, Flüchtlinge seelisch-emotional zu stärken und somit wesentliche Voraussetzungen für eine insgesamt bessere Integration zu schaffen. Insofern macht es Sinn, möglichst viele Initiativen von Bürger/innen dauerhaft zu fördern.
- Das zivilgesellschaftliche Engagement ist somit nicht nur eine aktive Hilfe für die ankommenden Menschen, sondern gleichzeitig ein klares Eintreten für freiheitliche und solidarische Grundwerte.
- Zivilgesellschaftliches Engagement breit zu befördern bedeutet immer auch, koordinierende und unterstützende Strukturen aufzubauen. Diese stellen sicher, dass eine Passung zwischen Angeboten und Bedarfen vor Ort gelingt, dass Überforderungen vermieden und Verantwortlichkeiten aufgeteilt werden, Qualifikation erfolgt, Know-how geteilt wird und die nötigen Informationen dort vorliegen, wo sie benötigt werden.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Begegnungsmöglichkeiten und gesellschaftliche Teilhabe

- Flüchtlingen von Beginn ihres Aufenthaltes an Möglichkeiten zu eröffnen, am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben teilzuhaben ist eine notwendige Voraussetzung, damit Integration gelingt. Begegnungen zwischen der ortsansässigen Bevölkerung und Flüchtlingen sind hierfür der erste Schritt. Sie ermöglichen das gegenseitige Kennenlernen, den Abbau von Hemmungen und Vorurteilen und können einen wesentlichen Beitrag für die gegenseitige Anerkennung leisten.
- Vereinsstrukturen bieten hier gerade im ländlichen Raum einen ganz wertvollen Rahmen.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Eigenverantwortung und Partizipation

- Es ist von großer Bedeutung, dass das Engagement von Flüchtlingen selbst organisiert wird und als solches von der Verwaltung und Politik gewollt und strukturell gefördert wird.
- Die Grundidee einer umfassenden gesellschaftlichen Teilhabe und Partizipation von Migrant/innen und Flüchtlingen wird bislang zwar fachpolitisch gefordert, in der Regelpraxis und im alltäglichen Miteinander ist sie indes noch lange nicht etabliert. Aktuell klaffen fachöffentliche Diskurse und die Lebenswirklichkeit von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland auseinander. Benötigt werden daher bewusst partizipativ gestaltete Prozesse der kommunalen Integrationsentwicklung.

Elemente einer gelingende Integration auf kommunaler Ebene

Offene und positive gestaltete Informationspolitik

- Kommunale Akteure sollten dafür Sorge tragen, dass möglichst viele Bürger/innen einen einfachen Zugang zu Informationen haben und diese gut verstehen können. Hierzu tragen z.B. Informationsbroschüren bei, die an zentralen Orten wie Ämtern und öffentlichen Gebäuden aber auch an gezielten Orten wie z.B. Arztpraxen ausgelegt oder auf der Homepage der Kommune zu finden sind.
- Unmittelbare Nachbarn von Flüchtlingsunterkünften sind zentrale Unterstützer/innen für die Gestaltung von Integrationsangeboten. Sie sollten regelmäßig persönlich angesprochen werden. Bürger/innen, die keine unmittelbaren Nachbarn sind, können z.B. durch Informationsabende in größeren zeitlichen Abständen erreicht werden.
- Hilfreich zur von Negativbildern zu Flüchtlingen sind aufeinander abgestimmte öffentliche Maßnahmen, die einen Beitrag dazu leisten, dass Flüchtlinge einen Subjektstatus einnehmen können und aktiv in Kontakt treten können.
- Die Sichtbarkeit von gelungenen Projekten ist eine Voraussetzung für die Anerkennung und Wertschätzung von Integrationsprozessen und bürgerschaftlichem Engagement. Daher sollten Maßnahmen ergriffen werden, die zu einer Sichtbarkeit und Verbreitung gelingender Beispiele vor Ort beitragen.